Thema verfehlt!?

Zum Artikel »Füße waschen« von Hanswalter Giesekus in Heft 1/2012

Sehr geehrter Herr Giesekus,

Ihr Artikel heißt »Füße waschen«. Der Befehl des Herrn lesus an seine lünger ist eindeutig: Sie sollen einander die Füße waschen! Sie haben allerdings im ganzen Artikel an keiner Stelle beschrieben, wie Sie das praktizieren bzw. warum Sie diesen Befehl nicht wörtlich verstehen – oder ist. die Bibel für Sie ein Buch, das nicht. wörtlich zu verstehen ist? Wenn es allerdings symbolisch verstanden werden muss, dann ist entscheidend, was der Kontext sagt und was der Autor gemeint hat. In diesem Kontext wurden aber eindeutig die Füße gewaschen, und an keiner Stelle wird angedeutet, dass die lünger das nicht wörtlich verstehen sollen. Von Ihrem Artikel habe ich erwartet, dass Sie auf diese Problematik eingehen, da sie ia der Schlüssel zum Verständnis und zur Auslegung ist.

Roland Holzmann

Entgegnung des Autors:

Das Studium der Heiligen Schrift möchte ich vor allem dazu nutzen. »mit der Erkenntnis seines [d. h. des Herrn Jesu] Willens erfüllt zu werden in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen« (Kol 1,9f.). Anhand dieses Leitziels suche ich zu erkennen, ob ein bestimmter Bibeltext »wörtlich« oder »symbolisch«, d.h. in unserem Fall *gleichnishaft*, zu verstehen ist. Bei dem Bericht über die Fußwaschung (Joh 13,1-17) scheint mir aber-in Übereinstimmung mit allen mir bekannten Auslegern, eingeschlossen selbst Papst Benedikt XVI. (der bekanntlich zur Vergegenwärtigung von Jesu Handeln an Gründonnerstag zwölf Bettlern persönlich die Füße wäscht!) – die letztere Auslegung absolut evident zu sein. Jesu Handlung ist, wie er solche auch an anderer Stelle getätigt hat (vgl. etwa Mt 18,1f.; Lk 9,47f.), Gleichnis-Handlung sowohl in Bezug auf sein eigenes Tun an den Jüngern als auch betreffend die Weisung an diese, selbst ebenso nach seinem Vor-Bild zu handeln.

Ein lediglich wörtliches Verständnis seines Auftrags würde eine unglaubliche Verengung von Jesu Absicht bedeuten, in diesem Tun seine Liebe an den Jüngern zur Vollendung zu bringen. Auch blieben solche Äußerungen wie etwa die zu Petrus: »Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein; und ihr seid rein, aber nicht alle« (V. 10) unverständlich. Denn diese Worte zielen sicher nicht darauf, dass die Jünger mit Ausnahme von Judas vorher schon ein Vollbad genommen hätten, sondern dass ihnen – als Jesu vollmächtige Gabe – ohne jedes eigene Tun im »Bad der Wiedergeburt« das neue Leben bereits geschenkt worden sei.

Wenn jemand meint, zur Erinnerung an Jesu Handlung bei gewissen Anlässen – etwa im Rahmen einer Gemeindeveranstaltung - den Akt der Fußwaschung im buchstäblichen Sinne vollziehen zu müssen, so soll ihm das gewiss unbenommen bleiben, und wenn er dies in der aufrichtigen Überzeugung ausübt, damit der Weisung Jesu Folge zu leisten, wird dieser sich auch gewiss zu seinem Tun bekennen. Wenn er allerdings glaubt, mit einer solchen nur äußerlichen Handlung dem Willen des Herrn »zu allem Wohlgefallen« hinreichend Genüge getan zu haben, so muss dem mit allem Nachdruck widersprochen werden. Jesu »Glückwunsch« gilt einem – wenn auch immer unzulänglich bleibenden – liebenden Tun als Antwort auf die von ihm zuvor empfangene vollkommene Liebe!

Hanswalter Giesekus

Zeit & Schrift 4 · 2012